



Ivo Hajnal

Zur Genese agglutinierender Flexionsmuster im Tocharischen: die Adjektive auf B -*ṣṣe*/A -*ṣi*¹

§ 1: Einleitung

In zahlreichen seiner Arbeiten hat der Jubilar das Augenmerk über die Grenzen der Indogermania hinaus gerichtet. Sein Interesse für Sprachen nicht-indogermanischer Flexionstypologie und ihre Einflüsse auf benachbarte indogermanische Sprach(famili)en hat unser Verständnis von kontaktbedingtem Sprachwandel wesentlich gefördert.

Mein Beitrag knüpft an die Frage von typologischem Wandel und Sprachkontakt an: Ein wesentliches typologisches Merkmal der rekonstruierten indogermanischen Grundsprache ist ihre fusionierende Morphologie, die sie von Sprachen mit agglutinierender Morphologie abgrenzt². Erwartungsgemäss behalten die indogermanischen Einzelsprachen dieses Merkmal der fusionierenden Morphologie mehrheitlich bei³. Allerdings lassen sich in Sprachen an der Peripherie der Indogermania immer wieder Ansätze zu agglutinierender Morphologie feststellen. Die Genese agglutinierender Flexionsmuster wird nur allzu gerne dem Einfluss benachbarter nicht-indogermanischer Sprachen zugeschrieben. Doch die Ursachen für ein Abweichen von der typologischen Grundgestalt sind bei näherer Betrachtung sehr individuell, die Tendenz zu agglutinierenden Flexionsmustern unterschiedlich ausgeprägt. Die folgenden Ausführungen zeigen am Einzelfall der tocharischen Adjektivklasse auf B -*ṣṣe*/A -*ṣi*, welche Mechanismen bei der Genese von agglutinierenden Mustern wirken. Ferner legen sie nahe, den Aus-

¹ Ich danke Herrn Dr. P. WIDMER (Marburg) herzlich für seine Unterstützung bei der Suche der tocharischen Belegstellen.

² Der Begriff der „fusionierenden“ Morphologie ist COMRIE 1981, 39ff. entnommen, der von „fusional languages“ spricht. „Fusionierend“ ersetzt dabei die übliche Bezeichnung „flektierende“ (sc. Sprache, Morphologie), die missverständlich ist (s. COMRIE, op. cit., 41f.).

³ Dass die aus der indogermanischen Grundsprache hervorgegangenen Einzelsprachen das typologische Merkmal der fusionierenden Morphologie mehrheitlich beibehalten, ist ein natürlicher Vorgang: Die Vorgänge des Sprachwandels sind stets typologisch bestimmt (vgl. ANTTILA 1989, 318: „In this way typology is hierarchically superior to genetic linguistics.“). Die Typologie schränkt demnach die Möglichkeiten des Sprachwandels ein und stellt ein konservierendes Element dar.

gangspunkt von typologischem Wandel zunächst in der Struktur der Sprache selbst – und nicht in kontaktbedingten Fremdeinflüssen – zu suchen.

§ 2: Die Funktion der Adjektive auf B -*ṣṣe*/A -*ṣi*

§ 2.1: Das Adjektivformans B -*ṣṣe*/A -*ṣi* bezeichnet, dass „etwas aus dem besteht, was durch das Substantiv ausgedrückt ist“⁴. Es handelt sich bei B -*ṣṣe*/A -*ṣi* folglich um ein zugehörigkeitsbezeichnendes Suffix. Die Funktion dieser Adjektive lässt sich wie folgt beschreiben⁵:

- Angabe des Stoffs im engeren Sinne:
 - A *tām orṣinām śominānam* (5b5) „bei diesem hölzernen Mädchen“
 - B *nomiyeṣṣe bhājam* (107b8) „Schale aus Kristall“
- Angabe des Stoffs im weiteren Sinne:
 - A *maṅkalṣinās rakentuyo* (16a6) „mit Glücksworten“
 - B (n)*aumiyeṣṣe taupe* (153a6) „Juwelenmine“
- Angabe der Eigenschaft:
 - A *puttiṣparṣi kapśaṇi* (passim) „der mit Buddhaglanz ausgezeichnete Körper“
 - *kuṇimotāṣṣe warsa* (W. 20a4) „in Reisschnaps-Wasser“
- Angabe der Herkunft:
 - A *ypeṣiṇi wrasaṇ* (8b4, 9a6, 15b5, 111a5, 318a8) „einheimische Männer“
 - B *alyek ypoiṣi brāhmaṇi* (81b4) „Brahmanen aus einem fremden Land“
- Angabe des Besitzers im engeren Sinne:
 - A *gautamṣi klyom* (157a5) „die Würde des Gautama“
 - B *bhavākkārṣṣai yoṇiyai* (108b3) „die Stätte der höchsten Existenz“
- Angabe des Objekts:
 - A *sundariṣi tuṇ ṇi* (108b5) „meine Liebe zu Sundarī“

⁴ Nach KRAUSE-THOMAS 1960, 144.

⁵ Vgl. die ausführliche Zusammenstellung bei ZIMMER 1982/83, 279ff.

- B *kwäl[yp]elñeṣṣe ... palsko* (23a5f.) „das Denken an das Verlangen“
- Angabe eines Vergleichsglieds:
 - A *a<rām>pātṣim yātluneyo* (15b2) „durch die Fähigkeit (der) Schönheit“
 - B *tañä paiyneṣṣai saiymä* (108a9) „die Behausung Deiner Füße“ (zugrunde liegt die Vorstellung, die Füße des Buddha dienten den Gläubigen als Zufluchtsort)

§ 2.2: Damit entspricht der Gebrauch dieser Adjektive dem Gebrauch des Genitivs in der Mehrzahl der indogermanischen Sprachen. Auffallend ist aus synchron-vergleichender Sicht, dass die Funktion „Angabe des logischen Subjekts“ als Entsprechung des Genitivus subiectivus fehlt⁶. Aus diachroner Sicht kommt diese Restriktion jedoch aus folgendem Grund nicht unerwartet: B *-ṣṣe/A -ṣi* führen auf frühtoch. **/-s'ia/* bzw. älter **/-sio-/*⁷ zurück, das sich als *io*-Erweiterung des grundsprachlichen Formans **-so-* erklären lässt⁸. Dessen angestammte Funktion ist wie folgt zu umschreiben: **-so-* spezifiziert sein Bezugswort, indem es dessen räumliche, materielle, soziale oder funktionale Zugehörigkeit nennt. Es hebt sich damit vom Genitiv ab, der sein Bezugswort individualisiert, also ein enges, exklusives Zugehörigkeitsverhältnis markiert⁹. Da die Angabe des logischen Subjekts nun genau ein exklusives Zugehörigkeitsverhältnis voraussetzt, fällt sie seit je her in den Zuständigkeitsbereich des Genitivs (eben des Genitivus subiectivus). Das Fehlen von Adjektiven auf B *-ṣṣe/A -ṣi* zur Angabe des logischen Subjekts mag also die alte Aufgabenteilung zwischen spezifizierendem Zugehörigkeitsadjektiv und individualisierendem Genitiv reflektieren.

§ 2.3: Hinter der Popularität und Produktivität der Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* stehen zwei Motive:

⁶ S. ZIMMER 1982/83, 283: „Auffälligerweise fehlen Belege, die einem Gen. subj. entsprechen – möglicherweise kann dieser nicht durch ein Adj. ersetzt werden.“

⁷ S. zum Ansatz **/-s'ia/* aus älterem **/-sio-/* ADAMS 1988, 116f., PINAULT 1989, 101 sowie (speziell für die zweisilbige Lautgestalt **/-sio-/* statt einsilbigem **/-sio-/*) RINGE 1996, 117. **/-sio-/* steht als *io*-Erweiterung des ererbten Formans **-so-* nicht isoliert da. Denn das Tocharische bezeugt auch im Falle anderer indogermanischer Formantien wie **/-to-/* oder **/-no-/* die Erweiterung mittels **/-io-/*: vgl. so B *-ññe* bzw. *-tstse* < **/-n-io-/* bzw. **/-t-io-/* (s. HILMARSSON 1987a, 82ff.). – Für den Ansatz einer Suffixform **/-skio-/* (wie etwa bei VAN WINDEKENS 1979, 133) sehe ich hingegen keine Veranlassung.

⁸ S. zu idg. **-so-* EICHNER 1979, 57ff.

⁹ S. zur Funktion der Adjektive auf **-so-* HAJNAL 2000, 174f.

- Erstens sind tocharische Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* geeignet, Komposita der Sanskrit-Vorlagen wiederzugeben. In der Regel wird hierbei das Kompositivonsvorderglied im Tocharischen durch das Adjektiv repräsentiert¹⁰: vgl. skt. *dharmacakra* → A *märkampalṣi wärkänt* (270a6) beziehungsweise B *[pe]laikneṣṣe cākkār* (313b5).
- Zweitens vermögen tocharische Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* komplexe verbale Sachverhalte darzustellen. Sie übernehmen damit die Aufgabe von Infinitivkonstruktionen: vgl. A *akāṃtsune pāt kälṣāluneṣi pārko* (3a1) „der Vorteil des Geld- und Erkenntnis-Gewinnens“, B *raddhi lakāṣṇeṣṣe pratihari* (108b4) „das Wunder des Aufzeigens von übernatürlicher Kraft“¹¹.

Damit wird klar, weshalb die Adjektive auf auf B *-ṣṣe/A -ṣi* im oben skizzierten Verwendungsrahmen den angestammten Genitiv konkurrieren: Sie sind für die Bedürfnisse einer Übersetzungsliteratur massgeschneidert und bewähren sich als äusserst flexibles, vielseitig einsetzbares Ausdrucksmittel.

§ 3: Die Genese der synchronen Bildregel der Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi*

§ 3.1: Weniger klar als die Funktionen sind die morphologischen Hintergründe dieser Adjektivklasse. Die synchrone Bildregel lautet: „Grundlage des Adjektivs ist der Stamm des Obliquus. An ihn tritt das stammvokallose Suffix B *-ṣṣe/A -ṣi*.“ Sie ist damit aus sprachtypologischer Sicht auffällig. Grundlage indogermanischer Nominalableitungen ist bekanntlich – wie in Sprachen mit fusionierender Morphologie (s. § 1) nicht anders erwartet – der endungslose Stamm; nicht jedoch eine um ein Kasusmorphem erweiterte Form wie der tocharische Obliquus. Da die tocharischen Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* neben dem Obliquus Singular auch vom Obliquus Plural oder Dual (s. in § 4) ausgehen, liegt hier ein agglutinierendes Flexionsmuster vor.

Die Entstehung dieser sprachtypologisch auffälligen „Obliquusregel“ lässt sich aus diachroner Sicht nachzeichnen. Dies verdeutlicht ein Bild auf den Bestand in Tocharisch B wie in Tocharisch A. In beiden Sprachen sind die folgenden Untergruppen von Adjektiven direkt aus Stamm plus Adjektivsuffix frühtoch. **/-s' iæ/*

¹⁰ S. BERNHARD 1958, 16 und 98.

¹¹ Die Popularität solcher „quasi-infinitivischer“ Bildungen zu Verbalabstrakta auf B *-ñe/A -une* führt in Tocharisch B dazu, dass rein mechanisch auch Adjektive auf B *°ñe* mittels B *-ṣṣe* erweitert werden. Beispiele solcher endozentrischer Ableitungen sind B *kwāntsāñ-ñeṣṣe* (ausgehend von *kwāntsāñne* „stark“), B *ṛṣākāññeṣṣe* (ausgehend von *ṛṣākāññe* „zu einem Ṛsi gehörig“), B *ṣekaññeṣṣe* (ausgehend von *ṣekaññe* „ewig“) und andere mehr.

herleitbar – und entsprechen damit dem Bildeprinzip fusionierender Sprachen (s. Näheres in § 5.3):

➤ alte *u*-Stämme

Tocharisch B: *oraſſe* (< frühtoch. */*orä-s' iæ*/) ← *or* „Holz“ (frühtoch. */*orä*/ < */*(d)æru*/ < */*doru*/); *ostaſſe* (< frühtoch. */*uaāstā-s' iæ*/) ← *ost* „Stadt“ (< frühtoch. */*uaāstā*/ < */*uāstu*/) u.a.m. – Zugrunde liegt dem Ausgang *-aſſe* bei diesen dreisilbigen Adjektiven jeweils älteres */*-ās' iæ*/ mit Akzentuierung auf der Zweitsilbe¹² und nachfolgender, für Tocharisch B exklusiver Entwicklung von */*ā*/ zu *a*.

Tocharisch A: *orši* (< A */*ors' i*/ mit Synkope von */*ä*/ in offener Silbe¹³ < frühtoch. */*orä-s' iæ*/) ← *or* „Holz“ u.a.m.

➤ alte *o*-Stämme

Tocharisch B: *antseſſe* (< frühtoch. */*ansæ-s' iæ*/) ← *āntse* „Schulter“ (< frühtoch. */*ansæ*/ < */*ōmsos*/); *kemeſſe* (< frühtoch. */*kæmæ-s' iæ*/) ← *keme* „Zahn“ (< frühtoch. */*kæmæ*/ < */*ḡomb^hos*/); *wseſſe* (< frühtoch. */*usæ-s' iæ*/) ← *wase* „Gift“ (< frühtoch. */*usæ*/ < */*uäsæ*/ < */*uisom*/) u.a.m.

Tocharisch A: *y_ukaši* (< frühtoch. */*iäkuæ-s' iæ*/) ← *yuk* „Pferd“ (< frühtoch. */*iäkuæ*/ < */*(H)ekūos*/) u.a.m.; vgl. ferner die Übereinstimmung von A *y-śalmaši* mit B *yśelmeſſe* ← A *yśalm*/B *yśelme* „sexuelles Gefallen“.

➤ alte Verschlusslautstämme (mit sekundärem Stamm¹⁴)

Tocharisch B: *kenaſſe* (< frühtoch. */*tkæn-ä-s' iæ*/ mit Vokalanaptyxe¹⁵ oder stamhaftem */*-ä #*/ aus dem Akkusativ bzw. Obliquus gemäss Anm. 14) ←

¹² Vgl. für die Akzentuierung der Zweitsilbe in Tocharisch B Paare wie B *yärkēsſe* zu *yärke* „Verehrung“, B *trānkōſſe* zu *trānko* „Sünde“, B *tanāſſe* zu *tāno* „Korn“ u.a.m., ferner (für vier- und mehrsilbige Adjektive) B *nervānāſſe* (neben synkopiertem *nervānſſe*) zu *nervām* „Nirvāṇa“. S. ferner KRAUSE-THOMAS 1960, 43. – Die Zweitsilbenregelung scheint allerdings im Zusammenhang mit Adjektiven auf *-ſſe* vereinzelt durchbrochen: so etwa in *cmelāſſe* (542b7) (< */*cāmelaſſe*/) sowie *kleśānmāſſe* (273b1) mit Paenultimakzent versus *cmēlaſſe* (passim) beziehungsweise *kleśānmaſſe* (passim) mit erwartetem Zweitsilbenakzent.

¹³ S. für die in Tocharisch A reguläre Synkope von */*ä*/ in offener Silbe die Ausführungen bei KRAUSE-THOMAS 1960, 47 sowie PINAULT 1989, 45.

¹⁴ Angesichts des – wohl generell erfolgten – frühtocharischen Schwunds auslautender Konsonanten (s. RINGE 1996, 74ff.) geht der Nom./Obl.Sg. konsonantisch auslautender Stämme vom alten Akkusativ (→ Obliquus) aus. Daraus resultieren sekundäre Stämme wie */*tkænä*/ und */*kæstā*/ bzw. jünger (mit Abfall von */*-ä #*/) */*tkæn*/ und */*kæst*/.

¹⁵ S. zu den Bedingungen der Anaptyxe von */*ä*/ in Tocharisch B die Ausführungen bei RINGE 1987, 256ff.

frühtoch. *kem* „Erde“ (< */tkæn/ < frühtoch. Obl. */tkænä(n)/ ≈ Akk.Sg. */d^hġ^hón + -m/); *kestaſše* (< frühtoch. */kæst-ä-s' iæ/ mit Vokalanaptyxe oder stamhaftem */-ä #/ aus dem Akkusativ bzw. Obliquus gemäss Anm. 14) ← *kest* „Hunger“ (< */kæst/ < frühtoch. Obl. */kæstä(n)/ ≈ Akk.Sg. */kóst + -m/) u.a.m.

Tocharisch A: *tkam̐si* (< A */tkæns' i/ mit Synkope von */ä/ in offener Silbe < frühtoch. */tkæn-ä-s' iæ/ wie oben) ← *tkam* u.a.m.¹⁶

Zu denjenigen Adjektiven, die vom ursprünglichen Stamm ausgehen und damit der alten Bildweise entsprechen, gehören im Kern auch diejenigen auf B -ai-ſše < frühtoch. */-ai(ä)-s' iæ/ (Typus B *klautsaiſše* ← *klautso* „Ohr“). Der Stamm-
ausgang B -ai- repräsentiert – zumindest partiell¹⁷ – frühtoch. */-äi-/ < */-öi-/ zu ursprünglich belebten *i*-Stämmen auf Nom.Sg. */-öi/, Akk.Sg. */-öi-m/. Adjektive, in denen */-ai-s' iæ/ ursprünglich ist, liegen im tocharischen Corpus m.W. jedoch nicht vor, da die meisten Bildungen dieser sehr produktiven Nominalklasse sekundär sind¹⁸.

In all diesen Stammklassen fallen Stammgestalt und Obliquus zusammen¹⁹. Aus synchroner Sicht sind damit die Adjektive auf B -ſše/A -ſi mit Grundwort aus den oben genannten Nominalklassen nicht nur vom reinen Nominalstamm, sondern zusätzlich vom Obliquus des Singulars abgeleitet. Dies ist der Ausgangs-

¹⁶ */tkænäs' iæ/ und */kæstäs' iæ/ entsprechen zwar dem alten fusionierenden Bildeprinzip. Doch handelt es sich bei ihnen, wie im Text bereits impliziert, um einzelsprachliche Ableitungen. In */tkænäs' iæ/ setzt das stamhaftete */^on/ den frühtoch. Wandel */^om #/ > */^on #/ (also Nom.Sg. */d^héġ^hōm/ > */d^héġ^hōn/) voraus (s. RINGE 1996, 69f.). */kæst-ä-s' iæ/ seinerseits ist vom „starken“ *o*-stufigen, im Tocharischen generalisierten Stamm */kæst(ä)-/ ≈ */kóst-/ gebildet. Grundsprachlich fungiert bei akrostatischen Wurzelnomina mit *o/e*-Ablaut (wie idg. *kóst- ~ *kést-) hingegen der „schwache“ *e*-stufige Stamm als Ableitungsgrundlage (also *kest- wie etwa in heth. *kišd(u)uant-* < */kest-uént-/).

¹⁷ Für weitere Quellen von B -ai- s. HILMARSSON 1987b.

¹⁸ S. PINAULT 1989, 83f.

¹⁹ Bei alten Neutra (etwa bei den *u*-Stämmen) sind Stamm und Nominativ/Obliquus seit alters identisch: vgl. etwa B Nom./Obl.Sg. *or* „Holz“ < frühtoch. */orä/ < */(d)æru/ < Nom./Akk.Sg. ntr. */doru/, was gleichzeitig dem Stamm und damit der Ableitungsgrundlage der Adjektive entspricht. Bei Nicht-Neutra fallen Stamm und Nominativ/Obliquus durch die frühtoch. Auslautgesetze zusammen: Vgl. etwa B Obl.Sg. *āntse* < frühtoch. */ansæ(n)/ < Akk.Sg. */ōmsom/ (der Stamm lautet frühtoch. */ansæ-/; ferner B Obl.Sg. *kest* < */kæst/ < frühtoch. */kæstä(n)/ < Akk.Sg. */kóst-m/ (der Stamm lautet gemeintoch. */kæst-/ bzw. älter */kæstä-/); schliesslich bei alten *öi*-Stämmen Obl.Sg. B -ai < */-ai/ < frühtoch. */-aiä(n)/ < */-öi-m/ (der Stamm lautet gemeintoch. */-ai-/ bzw. älter */-aiä-/).

punkt für die „Obliquusregel“: Adjektive auf frühtoch. **/-s'iaē/* werden nunmehr vom Obliquusstamm gebildet.

§ 3.2: Zur Illustration solcher sekundärer, nach der „Obliquusregel“ gebildeter Adjektive sollen die alten *ā*-Stämme dienen. Ihre Flexion ist im Tocharischen umgestaltet; sie ist in der Flexionsklasse VI,3b (nach KRAUSE-THOMAS 1960) aufgegangen und lässt sich diachron wie folgt nachzeichnen²⁰:

Kl. VI,3b	Nom.Sg.	Akk.Sg. → Obl.Sg.
Vortocharisch	<i>*/-ā(h₂) #/ > */-ā #/</i>	<i>*/-ā(h₂) + -m #/ > */-ām #/</i>
Frühtocharisch	<i>*/-aā #/</i> (statt <i>*/-a #/</i> ²¹)	<i>*/-a(n) #/</i> ²²
Toch. B/A	B -o/A -Ø	B -a/A -Ø
Beispiel	B <i>kantwo</i> /A <i>käntu</i> „Zunge“ (≈ <i>*/kāntuā/</i> < <i>*/ġ^hnduā(h₂)/</i>) B <i>kātso</i> /A <i>kāts</i> „Bauch“ (≈ <i>*/kūatsa/</i> < <i>*/kuHtīa(h₂)/</i>)	B <i>kantwa</i> /A <i>käntu</i> B <i>kātsa</i> /A <i>*kāts</i>

Für das alte, vom Nominalstamm abgeleitete Adjektiv veranschlagen wir einen Ausgang B -ošše/A -aši < frühtoch. **/-aā-s'iaē/*²³ < vortoch. **/-ā-sio-/*. Dieser ist bei Flexionsklasse VI,3b in Tocharisch B jedoch gar nicht, in Tocharisch A höchstens partiell belegt. Vielmehr lautet der reguläre Ausgang B -āšše/A -āši < frühtoch. **/-ā-s'iaē/*. Er basiert damit auf den Obliquusstamm **/-a(-)/*. Als Beispiele sind zu nennen: B *kāntwāšše*/A *kāntwāši* (< frühtoch. **/kāntuā-s'iaē/*) ← B *kantwo*/A *käntu* „Zunge“, B *tanāšše* (< frühtoch. **/tana-s'iaē/*) ← *tāno* „Korn“, B *katsāšše* (< frühtoch. **/kūatsa-s'iaē/*) ← *kātso* „Bauch“, A (*jambunāt*-)wsāši (< frühtoch. **/u'āsa-s'iaē/*) ← *wäs* „Gold“ (B *yasa*) u.a.m. Relikte von erwartetem

²⁰ S. zu den Hintergründen der Flexionsklasse VI,3b PINAULT 1989, 85ff. sowie KLINGENSCHMITT 1994, 392ff.

²¹ Idg. **-ah₂ #* ist im Nom.Sg. regulär durch frühtoch. **/-a #/* vertreten: vgl. etwa B *sā* „diese“ < frühtoch. **/sa #/* < **/sa(h₂) #/*. Im Frühtocharischen wird folglich die idg. Sandhivariante **-ā(h₂) #* mit Verlust des Laryngals im absoluten Auslaut (nach der „Kuiperschen Regel“) generalisiert (s. PETERS 1988-1990, 242 sowie RINGE 1996, 94ff.). Der Ersatz von Nom.Sg. **/-a #/* durch **/-aā #/* erfolgt dann unter Einfluss der Nomina auf **/-aā #/* < **/-ōn/* (s. HILMARSSON 1987, 50).

²² Für das Frühtocharische ist in Klasse VI,3b der Ansatz eines Akk.Sg. auf **/-a(n)/* zwingend. Denn der Obliquus Plural B *-ām*/A *-ās* weist auf frühtoch. **/-ans/*, das – als Ersatzform von ererbtem vortoch. **/-ā(n)s/* – nur unter Einfluss von Akk.Sg. **/-a(n)/* erklärlich ist (s. KLINGENSCHMITT 1994, 319).

²³ **^oah₂^o* > vortoch. **/^oā^o/* ist im Inlaut und gedeckten Auslaut durch frühtoch. **/aā/* (> B o/A ā) vertreten (s. HILMARSSON 1986, 11ff.).

frühtoch. */-a^hs'iaē/ könnten in Tocharisch A belegt sein: so in (ṣñi-)kāntwaṣi (236b6) ← kāntu sowie kātsaṣi (68a5, 221a5, 221a7) ← kāts. Allerdings ist es ebenso plausibel, dass -aṣi in (ṣñi-)kāntwaṣi und kātsaṣi nicht alt ist, sondern auf sekundärer Übertragung beruht (s. § 3.3): etwa nach der Analogie A yuk „Pferd“ : y_uk-aṣi = kāts „Bauch“ : X → X = kāts-aṣi (statt *kātsāṣi entstprechend B kat-sāṣṣe). Das Prinzip der Ableitung vom Obliquustamm */-a(-)/ ist in Klasse VI,3 vor Eindringen eines sekundären Obliquustamms */-ai-/ erfolgt, der die Nomen der Kl. VI,3a auszeichnet. Denn B witsako f. „Wurzel“ zeigt trotz eines Obl.Sg. witsakai weiterhin das Adjektiv witsakāṣṣe (statt †witsakaiṣṣe)²⁴.

§ 3.3: Das Beispiel der Flexionsklasse VI,3b, in der die alten ā-Stämme aufgegangen sind, belegt: Die „Obliquusregel“ – die Bilderegel, Adjektive auf frühtoch. */-s'iaē/ vom Obliquus abzuleiten – kommt in gemeintocharischer Zeit auf und wird dort produktiv. In der Folge verläuft die Entwicklung in den beiden Sprachen aber nicht völlig einheitlich. Divergenzen zwischen beiden Sprachen zeigen sich so in Ableitungen von konsonantisch auslautenden (Obliquus-)Stämmen:

- Tocharisch B generalisiert die Suffixform */-äṣṣe/. Hier sei etwa auf die Flexionsklasse V,2 verwiesen. Diese Klasse, deren zugehörige Nomina sich durch einen Obliquus auf palatale Stammkonsonanz auszeichnen (vgl. B a-rañce „Herz“ → Obl. arañc, B añme „Selbst“ → Obl. āñm) ist eindeutig sekundär²⁵. Das Adjektiv fügt den Ausgang -aṣṣe (< */-ā-s'iaē/) an den Obliquus: vgl. B arañcaṣṣe, añmaṣṣe u.a.m. Analog verhält es sich bei konsonantisch auslautenden Lehnwörtern aus dem Sanskrit oder dem Iranischen: vgl. für die Suffixform */-äṣṣe/ die Adjektive akālkāṣṣe ← akālk „Wunsch“, amokāṣṣe ← amok „Kunst“ u.a.m.²⁶
- Tocharisch A generalisiert die Suffixform */-a-ṣi/:

²⁴ Ein weiteres Beispiel von sekundärer Bildweise dieser Adjektive: In Tocharisch B wird der bei Thematica heimische Ausgang -eṣṣe auf ehemalige os/es-Neutra (mit Nom./Obl. Sg. -e) übertragen. So etwa in B yärkeṣṣe ← yärke „Verehrung“ (< frühtoch. */jārkaē/ < */(H)érk^hos, -és-/).

²⁵ S. zur Genese PINAULT 1989, 82f.

²⁶ Bei zwei- und mehrsilbigem Obliquusstamm des Grundworts sind in Tocharisch B auch Adjektive auf reines °C-ṣṣe belegt: vgl. B anityātṣṣe ← anityāt „Unbeständigkeit“, uppālṣṣe ← B uppāl „Lotos“ (entsprechend A oppalṣi ← oppal). Diese Bildungen widerlegen die Annahme von generalisiertem */-ä-ṣṣe/ nicht. Vielmehr ist in ihnen der Vokal */ä/, da unbetont, nachträglich wieder synkopiert worden. Wir können also auch bei anityātṣṣe, uppālṣṣe usw. von zugrundeliegenden *anityātāṣṣe, *uppālāṣṣe ausgehen.

- einerseits in Ableitungen von bereits im Gemeintocharischen konsonantisch auslautendem Stamm: vgl. *kaśaši* ← *kaś* „Zahl“ (Obl.Sg. *kaś*; B *keś*) < gemeintoch. **/kæś(ä)/*, *waštaši* ← *wašt* „Haus“ (Obl.Sg. *wašt*; B *ost*) < gemeintoch. **/uāṣt(ä)/*, *štāmaši* ← *štām* „Baum“ (Obl.Sg. *štām*; B *stām*) < gemeintoch. **/stam(än)/* oder *šūrmaši* ← *šūrm* „Grund“ (Obl.Sg. *šūrm*; B *šarm*) < gemeintoch. **/s'ärm(än)/* u.a.m. – Tocharisch B zeigt jeweils gemäss den Bemerkungen oben die generalisierte Suffixform *-ašše* < **/-ā-s' iæ/* (vgl. B *ostwašše*).
- andererseits in Ableitungen von erst in Tocharisch A konsonantisch auslautendem Stamm: vgl. *āñmaši* ← *āñcām* ~ *āñm-*, *sukaši* ← *sūk* „Glück“ (B *sakw*). – Tocharisch B zeigt hier jeweils die generalisierte Suffixform *-ašše* < **/-ā-s' iæ/* (vgl. B *añmašše*, *skwašše*).

Allerdings beobachten wir in Tocharisch A ein Schwanken zwischen Lautung mit und ohne Suffixvokal²⁷: vgl. *wraši* (257b2, 257b3, 332b7; ← *wār* „Wasser“) versus *wārši* (379b5), *ysāraši* (221a5; ← *ysār* „Blut“) versus *y-sārši* für **ysārši* (31a4) u.a.m. Die Bildungen ohne Suffixvokal könnten **/-ā-s' iæ/* repräsentieren – und damit die in Tocharisch B generalisierte Suffixform. In diesem Falle liesse sich etwa *wārši* zusammen mit seiner Entsprechung B *wrašše* gemeinsam auf frühtoch. **/uāräs' iæ/* zurückführen.

Zur Herkunft der beiden vokalischen Suffixformen von konsonantisch auslautenden (Obliquus-)Stämmen lässt sich folgendes feststellen:

- Tocharisch B **/-āšše/* lässt sich ohne Bedenken aus frühtoch. **/-ā-s' iæ/* herleiten – mit ehemals anaptyktischem **/^oä^o/* oder mit **/-ā #/*, das gemäss Anm. 14 aus der sekundären Stammgestalt der Konsonantstämme bezogen ist. Durch die Akzentuierung der Zweitsilbe und die Entwicklung */ǎ/* > */a/* erhält das Suffix bei einsilbigem Obliquusstamm die Gestalt */-āšše/*; der Suffixvokal ist damit vor Synkope geschützt (s. auch Anm. 26).
- Tocharisch A **/-a-s' i/* kann frühtoch. **/-aṣ-s' iæ/* oder **/-æ-s' iæ/* repräsentieren. Beide Suffixformen sind gemäss den gemeintocharischen Bilderegeln generiert.
 - **/-a-s' i/* aus altem **/-aṣ-s' iæ/* liegt in Adjektiven wie *pālskaši* (B *pālskošše*) ← *pāltsäk* „Denken“ (B *palsko*) oder *wārtaši* (B *wārtošše*) ← *wärt*

²⁷ S. SIEG-SIEGLING 1931, 23ff.

- ← *wärt* „Wald“ (B *wartto*) vor. Hier entspricht *-aši* jeweils toch. B *-oṣṣe*. Der Suffixvokal *-a-* steht folglich für den alten Stammvokal **/-aǎ/* (B *-o/A -ø*) des Obl.Sg. von Flexionsklasse III,1b²⁸; die Bildungen sind gemeintocharisch²⁹.
- **/-a-ši/* aus altem **/-æ-s'iaē/* liegt in Adjektiven wie *y_ukaši* ← *yuk* „Pferd“ (B *yakwe*) vor. Hier entspricht *-aši* jeweils toch. B *-eṣṣe*. Der Suffixvokal *-a-* steht folglich für den alten Stammvokal **/-æ/* (B *-e/A -ø*) des Obl.Sg. von Flexionsklasse V,1; die Bildungen sind gemeintocharisch.

§ 3.4: Aus den bisherigen Ausführungen lässt sich die Ableitungsgeschichte der Adjektive auf frühtoch. **/-s'iaē/* vorerst in drei Phasen gliedern:

- Phase 1: Ursprüngliche fusionierende Bildweise auf Nominalstamm plus Suffix (also frühtoch. **/^oV-s'iaē/* beziehungsweise **/^oC(ä)-s'iaē/* gemäss § 3.1). – Nota bene: Der Nominalstamm kann auch sekundäre Gestalt haben (wie bei Konsonantstämmen gemäss Anm. 14).
- Phase 2: Einführung der Obliquusregel (gemäss § 3.2); Adjektive auf **/-s'iaē/* werden fortan vom Obliquusstamm gebildet.
- Phase 3: unterschiedliche Generalisierung einer Suffixvariante bei konsonantisch auslautendem Obliquusstamm: A *-aši* versus B *-aṣṣe* (gemäss § 3.3).

Die Phasen 1 und 2 erfolgen gemeintocharisch, Phase 3 erst in den einzelnen Sprachen. Phase 2 generiert dabei das agglutinierende Flexionsmuster, das für die tocharischen Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ši* charakteristisch ist.

²⁸ Analog verhält es sich bei A *śnaši* ← *śām* „Frau“. *-aši* steht für **/-aǎ-s'iaē/*, wobei der Suffixvokal **/-aǎ/* dem Ausgang des frühtoch. Obl.Sg. **/śānaǎ/* (vgl. toch. B *śano*) entspricht.

²⁹ **/-a-ši/* aus altem **/-aǎ-s'iaē/* könnte ferner auf **/-ā-sio-/* zurückgehen – also auf die bei *ā*-Stämmen (Klasse VI,3) ursprüngliche Bildweise dieser Adjektive. Gemäss § 3.2 entsprächen (*śñi-*)*kāntwaši* (236b6) sowie *kātsaši* (68a5, 221a5, 221a7) dem alten Typus, während die Bildungen auf A *-āši* (= B *-āṣṣe*) in diesem Fall gemäss jüngerer Bildweise vom Obl.Sg. ausgingen. Wie bereits angedeutet lässt sich jedoch auch der umgekehrte Fall nicht ausschliessen: dass nämlich A *-aši* in diesen Ableitungen sekundär für älteres *-āši* (wie in *kāntwāši*) eingedrungen ist. – Für die letztgenannte Auffassung sekundären Ursprungs von *-aši* spricht das analoge Schwanken zwischen *kapśimñāši* (7b5/6) und *kapśñāši* (371b1). Da das Grundwort A *kapśañi* (B *kektseñe*) „Körper“ auf einen Stamm mit frühtoch. **/-ia/* (< **/-ih₂/*) zurückgeht (s. PINAULT 1999, 469ff.), ist *-aši* (< **/-aǎ-s'iaē/* < **/-ā-sio-/*) hier keinesfalls ursprünglich.

§ 4: Die Erweiterung der synchronen Bildregel (Obliquusregel)

§ 4.1: Das in § 3.4 vorgestellte dreistufige Szenario umfasst allerdings noch nicht die gesamte Ableitungsgeschichte dieser Adjektivklasse und wird der Obliquusregel beziehungsweise dem agglutinierenden Flexionsmuster nur partiell gerecht. Ein Blick auf den synchronen Bestand der Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* zeigt nämlich eine weitere morphologische Auffälligkeit: Das Adjektivformans tritt nicht nur an den Obliquus des Singulars, sondern auch an denjenigen des Plurals (sowie des Parals).

Die vom Obliquus Plural (wie Paral) abgeleiteten Bildungen stellen eine Erweiterung der Obliquusregel dar. Diese Erweiterung ist nicht selbstverständlich – zumal die indischen Vorlagen in dieser Hinsicht weit weniger präzise sind (die indischen Komposita differenzieren nicht zwischen Zugehörigkeit zu einem singularischen oder pluralischen Vorderglied). Daher entspringt der Ausdruck der pluralischen Nuance einem Bedürfnis der tocharischen Übersetzer und wird durch die Originaltexte nicht gefordert. Oder anders formuliert: Die Wiedergabe eines indischen Kompositums wie (Instr.) *putrarūpena* mit hinsichtlich des Numerus undifferenziertem Vorderglied *putra-* „Sohn/ Söhne“ durch A *sewāṣiṃ arāmpātyo* (360,4) „durch die Gestalt der Söhne“ (mit vom Obl.Pl. abgeleitetem *sewāṣi* in Opposition zum Singularadjektiv *seyaṣi*) stellt eine Präzisierung und Interpretation der indischen Vorlage durch die tocharischen Übersetzer dar.

Ein Blick in die Texte zeigt allerdings, dass nicht alle Übersetzer den Ausdruck einer pluralischen Nuance als notwendig erachten. Das Pluraladjektiv ist optional, wie die folgenden Paare zeigen:

- Pluraladjektiv in A *stwar ñemintwāṣiṃ tāprām ṣtaṅkaṃ* (299b1) „in dem hohen Palast aus vier Edelstein(art)en“ versus Singularadjektiv in *stwar ñemiṣiṇās yṣaṃsaṃ* (227/8a2) „in den Gräben aus vier Edelstein(art)en“
- Pluraladjektiv in B *tarya asaṃkhyaintaṣṣa lālyi i[t](e) [ya] mīyemtār* (184a4) „mögen wir voll werden durch die Anstrengung von drei Eonen“ versus Singularadjektiv *tarya asaṃkhyaiṣṣai lalyintse okosa* (600a1) „durch die Frucht der Anstrengung in drei Eonen“ (A *tri asaṃkheṣi ṣtare* (305b6) „die Anstrengung von drei Eonen“)
- Pluraladjektiv in B *[yo]laina yāmorntaṣṣai* (PK NS 49b4) „auf dem Weg der bösen Taten“ versus Singularadjektiv *śak yāmorṣṣai ytārint[se]* (574b1) „des Wegs der zehn Taten“

- Pluraladjektiv in B *piś cmelaṣṣeṃ onolmeṃts* (204a2) „die Wesen der fünf Geburtsklassen” versus Singularadjektiv *piś cmelṣeṃts* (sc. *onolmeṃts*) (45b5)
- Pluraladjektiv in B (*śak*) *krenta yāmo(rnta)ṣṣ(ai) ytārin(e)* (K 8a4) „auf dem Weg der (zehn) guten Taten” versus Singularadjektiv *śa[k] (y)āmorṣṣai ytārine* (PK 17 1b4) „auf dem Weg der zehn Taten”

§ 4.2: Selbstverständlich baut die Möglichkeit, Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* vom Obliquus Plural abzuleiten, auf der Obliquusregel auf. Oder anders gesagt: Die Bildung der Adjektive vom Obliquus Plural aus muss in Analogie zur Bildung der Adjektive vom Obliquus Singular aus erfolgen. Klar scheint hierbei die relative Chronologie:

- Die Möglichkeit, Adjektive vom Obliquusstamm des Plurals abzuleiten, muss noch in gemeintocharischer Zeit aufkommen. Denn sowohl Tocharisch A wie B kennen Pluraladjektive.
- Umgekehrt müssen Pluraladjektive erst einzelsprachlich produktiv geworden sein. Dafür spricht erstens, dass in den Einzelsprachen kein Paar dieser Pluraladjektive belegt ist, das sich auf gemeintocharische Zeit zurückführen lässt. Und zweitens, dass Pluraladjektive – wie in § 4.1 gezeigt – optional sind (derselbe Sachverhalt also weiterhin auch vom Singularadjektiv ausgedrückt wird).

Wie bei jeder Analogie stellt sich die Frage nach der genauen Proportion. Die herkömmlichen Darstellungen liefern hierzu keine Einzelheiten. Über die genauen Umstände der Genese kann also nur eine komplette Übersicht der Belege Auskunft geben. Unsere Belegliste im Anhang (s. Anhang) zeigt in diesem Zusammenhang zweierlei ganz deutlich:

- Die überwiegende Mehrheit der Pluraladjektive ist von Nomina abgeleitet, deren Pluralbildung aus ehemals unbelebten, neutrischen Pluralia bezogen ist: also von Nomina der Klassen I, II sowie III³⁰. Dementsprechend gut bezeugt sind in Tocharisch B die Ausgänge *-a/ā-ṣṣe* (*astāṣṣe*), *-na-ṣṣe* (*krentaunaṣṣe*, *rekaunaṣṣe* u.a.m.), *-nma-ṣṣe* (*emprenmaṣṣe*, *kleśanmaṣṣe* u.a.m.), *-nta-ṣṣe* (*pilkontaṣṣe*, *yārponṣṣe* u.a.m.) oder *-wa-ṣṣe* (*ostwaṣṣe*, *tsankār-*

³⁰ S. hierzu die Übersicht bei PINAULT 1989, 89ff.

waṣṣe u.a.m.) beziehungsweise in Tocharisch A *-ā-ṣi* (*puklāṣi*), *-ṃ-ṣi* (*ysā-rāmṣi*, *wramāmṣi*), *-mnā-ṣi* (*arkāmnāṣi*), *-ntwā-ṣi* (*klopāntwāṣi*) oder *-wā-ṣi* (*cmolwāṣi*).

- Belege zu Nomina, deren Pluralbildung aus ehemals belebten, nicht-neutrischen Pluralia stammt (Klasse V, VI und VII), sind erheblich seltener. In der Regel sind sie in Tocharisch B von Pluralia tantum abgeleitet: vgl. *kercciyemṣṣe* zu *kerccī* (Klasse V,I) „Palast“, *treme(ṃ)ṣṣe* zu *tremi* (Klasse V,I) „Furcht“, B *melemṣṣe* zu *meli* (Klasse V,I) „Nase“. In Tocharisch A gilt eine andere Regelung. Dort hat sich bei Nomina der Klasse VI der Ausgang *-āṣi* eingebürgert³¹. Dies offensichtlich in Analogie zu den Bildungen zu ehemals neutrischen Pluralia – einer Analogie, die erst durch die phonologische Entwicklung von A **-/as-s’i/* (d.h. Obl.Pl.-Ausgang plus Adjektivsuffix gemäss Obliquusregel) zu *-āṣi* möglich wird: vgl. so *kleśāṣi* zu (Obl.Pl.) *kleśās* oder *sewāṣi* zu (Obl.Pl.) *sewās*.

Unsere Analyse zeigt zweierlei:

- Erstens sind die pluralischen Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* bei ehemals neutrischen Pluralia beziehungsweise Obliquusausgängen auf frühtoch. **-/-(C)a/* (< **-/C-h₂/* bzw. **-/ǎ(h₂) #/*) primär. Sie sind damit im Ansatz gemeintocharisch. Doch werden sie wohl erst in den Einzelsprachen populär – wofür die Tatsache spricht, dass das Pluraladjektiv gemäss § 4.1 optional bleibt.
- Die Möglichkeit, Adjektive von nicht-neutrischen Pluralia beziehungsweise Obliquusausgängen auf B *-ṃ/A -s* (< frühtoch. **-/ns/*) abzuleiten, ist deutlich sekundär. Sie ist – angesichts der unterschiedlichen Handhabung in den Einzelsprachen (in Tocharisch B zu Pluralia tantum, in Tocharisch A eventuell phonologisch gefördert) – wohl erst in den Einzelsprachen aufgekommen.

Damit ist der Ausgangspunkt der Pluraladjektive geklärt. Er liegt bei Nomina der Klasse VI,3 deren Obliquus Singular auf gemeintoch. **-/a/* (frühtoch. **-/a(n)/*; s. § 3.2 und Anm. 22) ausgeht und damit gleich wie die Pluralausgänge der Klassen I, II und III auslautet. Die tocharischen Übersetzer haben diese Homonymie zum Ausgangspunkt einer morphologischen Lizenz genommen – einer Lizenz, die ihnen bei der Übersetzung der indischen Vorlagen offenkundig mehr Präzision erlaubte (s. § 3.1).

³¹ S. SIEG-SIEGLING 1931, 26.

§ 4.3: Ähnliche Randbedingungen, die wir in § 4.1 für die Pluraladjektive festgestellt haben, gelten auch für die wenigen vom Paral (frühtoch. */-næ/) abgeleiteten Adjektive:

- In Tocharisch B ermöglicht der Auslaut des Paral-Suffixes *-ne* die Übertragung des Ausgangs *-eṣṣe* aus den Nominalklassen III,1 und V,1: vgl. so *eś(a)neṣṣe*, *kenineṣṣe* usw.
- In Tocharisch A fügt sich das Adjektivsuffix an den Paralausgang *-ṃ*. Dabei entstehen Ausgänge, die mit denen der Pluraladjektive identisch sind (s. § 4.2): einerseits *kanweṃṣi* (wie pluralisches *-ṃ-ṣi* in *ysārāṃṣi*), andererseits *klośnāṣi* (wie pluralisches *-nā-ṣi* in *arkāmnāṣi*) statt erwartetem †*klośāṃṣi*.

Unsere Übersicht zeigt, dass die Paraladjektive die Existenz der Pluraladjektive voraussetzen. Sie stehen damit am Ende der Entwicklungslinie³².

§ 4.4: Das in § 3.4 vorgestellte Szenario lässt sich somit um zwei Phasen ergänzen. Es lautet nunmehr:

- Phase 1 (ererbte): Ursprüngliche fusionierende Bildweise auf (primären wie sekundären) Nominalstamm plus Suffix (also frühtoch. */^oV-s' iæ/ beziehungsweise */^oC(ä)-s' iæ/ gemäß § 3.1).
- Phase 2 (gemeintoch.): Einführung der Obliquusregel (gemäß § 3.2); Adjektive auf */-s' iæ/ werden fortan vom Obliquusstamm gebildet.
- Phase 3 (gemeintoch.): Erste Erweiterung der Obliquusregel (gemäß § 4.2); Adjektive auf */-s' iæ/ können auch von pluralischen Obliquusausgängen auf frühtoch. */-a/ gebildet werden.
- Phase 4 (einzelsprachl.): unterschiedliche Generalisierung einer Suffixvariante bei konsonantisch auslautendem Obliquusstamm: A *-aṣi* versus B *-aṣṣe* (gemäß § 3.3).
- Phase 5 (einzelsprachl.): Zweite Erweiterung der Obliquusregel (gemäß § 4.3); Adjektive auf */-s' iæ/ können auch von paralischen Obliquusausgängen auf frühtoch. */-næ/ (B *-ne*/A *-ṃ*) gebildet werden.

³² Tocharisch A belegt *timaṣi* (318a7) und damit das einzige Dualadjektiv. Ausgangspunkt ist (Nom./Obl.Du.) A *tim*, an das sich die bei konsonantisch auslautenden Stämmen generalisierte Suffixform *-aṣi* (s. § 3.3) fügt.

Die chronologische Abfolge von Phase 4 und Phase 5 ist nicht geklärt. Immerhin zeigt das einzige von einem Obliquus Dual abgeleitete Adjektiv A *timaši* den generalisierten Ausgang *-aši* (s. Anm. 32). Zumindest das Dualadjektiv setzt damit Phase 4 voraus – es muss jedoch nicht für die Klasse der Paraladjektive repräsentativ sein.

§ 5: Zusammenfassung

§ 5.1: In welchem Masse ist die Entstehungsgeschichte der Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* für das viel diskutierte Aufkommen agglutinierender Flexionsmuster im Tocharischen³³ relevant? – In § 4.4 haben wir ein Szenario aufgezeigt, welches im Falle der Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* schrittweise ein agglutinierendes Muster generiert. Ausgangspunkt der Entwicklung sind ererbte Zugehörigkeitsadjektive auf **-so-*, die nach fusionierender Manier vom Stamm gebildet sind (s. § 2.2). Schlusspunkt der Entwicklung ist eine Adjektivklasse, deren Suffix an eine bezüglich Numerus differenzierte Kasusform (an den Obliquus Singular, Plural, Paral oder gar Dual) tritt. Die Genese dieses agglutinierenden Musters erfolgt dabei sprachintern. Sie ist durch phonologische Entwicklungen (Zusammenfall von Stamm und Obliquus gemäß § 2.2) vorgezeichnet und wird durch das Bedürfnis der tocharischen Übersetzer ausgelöst, die indischen Originaltexte präziser wiederzugeben.

§ 5.2: Lassen sich die für die Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* gewonnenen Ergebnisse auf andere Kategorien übertragen? – Zumindest stellen wir bei anderen produktiven Adjektivklassen parallele Strukturen fest. So etwa bei den Adjektiven auf B *-tstse/A -ts* ($< */-tʰæ/ < */-tʰio-/ \approx */-to-$). Wie die Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* sind auch bei ihnen Ableitungen vom Obliquus Plural (vgl. B *trenkalwatstse* ← *trenkäl*, *lwāsātstse* ← *luwo* usw.) beziehungsweise vom Paral (vgl. B *eśanetstse* ← *ek*) möglich. Ob ihre Ableitungsgeschichte in allen Phasen mit derjenigen der Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* identisch ist, muss eine Einzeluntersuchung zeigen. Erste Parallelen gestatten jedenfalls den Schluss, dass am Aufbau agglutinierender Muster in der tocharischen Wortbildung gewisse übergreifende Mechanismen beteiligt sind.

³³ Zum Aufkommen anderer agglutinierender Flexionsmuster im Tocharischen (vor allem der sekundären Kasus und der Gruppenflexion) sowie zu dessen Interpretation s. SCHMIDT 1969 sowie die aktuelle Zusammenfassung von THOMAS 1994.

§ 5.3: Wie sind die Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* aus Sicht des Sprachvergleichs zu bewerten? – Wie gezeigt (s. § 3.1) reflektiert das Tocharische grundsätzlich die ursprüngliche fusionierende Bildweise dieser Adjektive, indem es das Suffix **/-sia/* (< **/-s-io-/* ≈ **/-so-*) direkt an den Stamm fügt. Ob diese Bildweise aus Sicht des indogermanischen Sprachvergleichs ererbt ist, bleibt fraglich. Denn verwandte Sprachzeige verwenden – gerade bei Ableitungen zu Konsonantstämmen und Thematica – ein Suffixkonglomerat **/-ah₂-so-/* (vgl. anatol. **/-asso-/* in kluw. *-ašša/i-*, ital. **/-āsio-/* in lat. *-ārius*). Sie leiten das Adjektiv also vom alten Kollektivum ab³⁴. Das Tocharische zeigt von einem solchen Suffixkonglomerat keine Spur. Jedenfalls sind im Tocharischen zu ehemaligen Konsonantstämmen wie Thematica keinerlei Adjektive auf **/-aǵ-s'ia/* (B *-oṣṣe/A -aṣi*) belegt³⁵. Für das Frühtocharische haben wir also mit einzelsprachlich geneuerten Adjektivausgängen **/-C(-ä)-s'ia/* und **/-æ-s'ia/* zu rechnen. Analoge Neuerungen sind in weiteren indogermanischen Sprachzweigen nachzuweisen und daher trivial.

§ 5.4: Was besagen unsere Ergebnisse für die Ursache typologischen Wandels? – Unsere Studie bestätigt anhand eines Einzelfalls, dass tiefgreifender, die typologischen Grundpfeiler einer Sprache verändernder Wandel nicht vorschnell und undifferenziert einer Sprachkontaktsituation zugeschrieben werden darf. Zuvor ist zweierlei zu prüfen: Erstens in welchem Masse die morpho-phonematischen Grundlagen (in unserem Fall: eine identische Gestalt von Stamm und Obliquus) den typologischen Wandel begünstigen. Zweitens in welchem Masse pragmatische, situationsgebundene Bedürfnisse (in unserem Fall: die Übersetzungssituation) den typologischen Wandel erfordern.

Anhang: Die Plural und Paraladjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi*

Erstens die vom Obliquus Plural abgeleiteten Adjektive auf B *-ṣṣe/A -ṣi* (mit Belegstellen):

Belegnr.	Adjektiv	Belegstelle
----------	----------	-------------

³⁴ S. HAJNAL 2000, 173ff.

³⁵ A *-aṣi* bei Ableitungen zu ehemaligen Thematica (z.B. *y_ukaṣi*) repräsentiert gemäss § 3.3 älteres **/-æs'ia/* < **/-o-sio-/*. – Nota bene: Bei anderen Suffixen zeigen sich im Tocharischen Relikte ererbter Suffixkonglomerate. So im Falle von **/-ah₂-to-*, das etwa in B *o-rotstse* „gross“ < frühtoch. **/æraǵtsæ/* < **/orāto-/* enthalten ist (Interpretation nach HILMARSSON 1987, 17f.).

1.	<i>B akrūnaṣṣe</i>	45a3, PK AS 12 J a3
2.	<i>A arkāmnāṣi</i>	55b5, 375a4, 375b5
3.	<i>B arthanmaṣṣe</i>	S 7b1
4.	<i>B asaṃkhyaintaṣṣe</i>	184 4
5.	<i>B astāṣṣe</i>	5b2, 9a8, 299b3
6.	<i>A āyāntwāṣi</i>	12a6, 340a7
7.	<i>B āyorntaṣṣe</i>	AMB b5
8.	<i>B ykentaṣṣe</i>	213a1
9.	<i>B indrintaṣṣe</i>	67b5, 241b2, A1 b5
10.	<i>B emprenmaṣṣe</i>	244a1
11.	<i>B erkenmaṣṣe</i>	TEB
12.	<i>B ersnāṣṣe</i>	H. 149 add.114a2, PK NS 53a1
13.	<i>B ostwaṣṣe</i>	TEB
14.	<i>B kalpanmaṣṣe</i>	591b6
15.	<i>B kārwaṣṣe</i>	unpubl. Berlin (Orbis 17, 1968, 200 Anm. 5)
16.	<i>B kercciyemṣṣe</i>	520b4
17.	<i>B krentaunaṣṣe</i>	73b3, 73b5, 75b2, 146b8, 281a3, 629a2, H. 149 302b2, PK NS 414b2
18.	<i>B kleśanmaṣṣe (kleśänmaṣṣe, kleśänmāṣṣe)</i>	159b6, 212b1, 212b4, 226a2, 228a1, 241a3, 273b1, 277a3, 278a3, 281b1, 282a4, 408b6, 523b4, 554a3, 607a3, H. 149 172a4, H. 149 336a4, H. add. 149 61b4, S8 a4
19.	<i>A kleśāṣi</i>	87b3, 222a1, 246b2, 377 4, 405a2
20.	<i>A klopāntwāṣi</i>	TEB
21.	<i>B cūrṇanmaṣṣe</i>	H. add. 149 115b3
22.	<i>B cmelaṣṣe (cmelāṣṣe)</i>	23b2, 184a5, 203b3, 204a2, 221a2, 228b2, 231a2, 249a2, 281b5, 282a2, 369b1, 407b4, 542b7, 554a6, 591b7, H. 149 298a2, H. add. 149 65b2, A1 a2, K6 b1, S2 a3, S4 b2, S7 a1, S7 b6, S8 a2, S8 b3, S8 b5
23.	<i>A cmolwāṣi</i>	62a6, 69b3, 80a2, 232b7, 235a7, 259a1, 313b3, 368a1, 395a2, 405a2, 407b2
24.	<i>A ñemintwāṣi</i>	256a8, 299b1
25.	<i>B ñemnaṣṣe</i>	TEB

26.	B <i>tārkarwaṣṣe</i>	514b5
27.	A <i>tosmāṣi</i>	186b3
28.	B <i>treme(m)ṣṣe</i>	575b1
29.	B <i>dvipanmaṣṣe</i>	590a6, PK 19 M 504 1373a/b5
30.	B <i>dhyananmaṣṣe</i>	40b3, 73b3
31.	B <i>palaunaṣṣe</i>	PK NS 414a4
32.	A <i>pālkentwāṣi</i> (<i>palkentwāṣi</i>)	222a1, 322a3
33.	B <i>pikwalaṣṣe</i>	TEB
34.	B <i>pilkontaṣṣe</i>	29b5, H. add. 149 101a3
35.	A <i>puklāṣi</i>	TEB
36.	A <i>bhūtāṣi</i>	87b4
37.	B <i>maraṃṣṣe</i>	S6 a1
38.	B <i>mārgaṅkāntaṣṣe</i>	73b5
39.	B <i>meleṃṣṣe</i>	155a5, K11 a1
40.	B <i>yāllō(m)ṣṣe</i>	S5 a4
41.	B <i>yārpontaṣṣe</i>	294a4, K10 a6
42.	B <i>yāmorntaṣṣe</i>	K8 a4, PK NS 49b4
43.	A <i>ysārāṃṣi</i>	311b6
44.	B <i>rāddhinmaṣṣe</i>	73b4
45.	B <i>rekaunaṣṣe</i>	23b5, 313b2
46.	B <i>lāklentaṣṣe</i>	11a7, 222b4, 228b2, 241a3, H. 149 19a4
47.	B <i>lwasāṣṣe</i>	574b2
48.	A <i>waṣṭwāṣi</i>	YQ 34b7
49.	B <i>wimokṣāntaṣṣe</i>	PK 19 1397a3/4
50.	B <i>witsaka(m)ṣṣe</i>	Y1 a5
51.	A <i>wramāṃṣi</i>	TEB
52.	B <i>śamnāṣṣe</i>	46b4
53.	B <i>śaulanmaṣṣe</i>	204a3, H. 149 add. 114b5
54.	B <i>śkānmaṣṣe</i>	248b2
55.	B <i>sārwanāṣṣe</i> (<i>sārwanāṣṣe</i>)	73a3, 74b1, 84a6, H 149 add. 4a3
56.	B <i>sūtārnmāṣṣe</i>	134a2
57.	A <i>sewāṣi</i>	360 4

58.	B <i>späntaitsñentaṣṣe</i>	TEB XX.18
59.	B <i>tsankärwaṣṣe</i>	H. add. 149 79a4
60.	B <i>tsainwaṣṣe</i>	46a2, 93b4

Zweitens die vom Obliquus Paral abgeleiteten Adjektive auf B *-ṣṣe*/A *-ṣi* (mit Belegstellen):

Belegnr.	Adjektiv	Belegstelle/Kontext
61.	B <i>eśaneṣṣe</i> (<i>esneṣṣe</i>)	155a4, 510b4, H. 149 add. 116a2, PK AS 17 b2
62.	A <i>kanweṃṣi</i>	152b1, 291b5
63.	B <i>kenineṣṣe</i>	TEB
65.	A <i>klośnāṣi</i>	338b4
64.	B <i>klautsaneṣṣe</i>	155a4
66.	B <i>paiyneṣṣe</i>	108a9

Literatur

ADAMS 1988: D.Q. Adams, Tocharian Historical Phonology and Morphology, New Haven, Connecticut 1988 (= American Oriental Series, Volume 71).

ANTTILA 1989: R. Anttila, Historical and comparative linguistics, second revised edition, Amsterdam/Philadelphia 1989.

BERNHARD 1958: F. Bernhard, Die Nominalkomposition im Tocharischen, Diss. Göttingen 1958.

COMRIE 1981: B. Comrie, Language universals and linguistic typology, Oxford 1986 (repr.).

EICHNER 1979: H. Eichner, Hethitisch *gñuṣṣuṣ*, *ginuṣṣi*, *ginuṣṣin*, in: Hethitisch und Indogermanisch. Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens, hrsg. von E. Neu und W. Meid, Innsbruck 1979, 41-61.

HAJNAL 2000: I. Hajnal, Der adjektivische Genitivausdruck der luwischen Sprachen (im Licht neuerer Erkenntnisse), in: 125 Jahre Indogermanistik in Graz, hrsg. von M. Ofitsch-Chr. Zinko, Graz 2000, 159-184.

- HILMARSSON 1986: J. Hilmarsson, *Studies in Tocharian Phonology, Morphology and Etymology (with Special Emphasis on the o-Vocalism)*, Reykjavík 1986.
- HILMARSSON 1987a: J. Hilmarsson, On the history and distribution of suffixal -y/-iy- in Tocharian, *Die Sprache* 33(1987), 79-91.
- HILMARSSON 1987b: J. Hilmarsson, The element -ai(-) in Tocharian nominal flexion, *Die Sprache* 33(1987), 34-55.
- KLINGENSCHMITT 1994: G. Klingenschmitt, Das Tocharische in indogermanistischer Sicht, in: *Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, September 1990*, ed. B. Schlerath, Reykjavík 1994 (TIES, Supplementary Series, Vol. 4), 310-411.
- KRAUSE-THOMAS 1960: W. Krause-W. Thomas, *Tocharisches Elementarbuch. Band I: Grammatik*, Heidelberg 1960.
- PETERS 1988-1990: M. Peters, Ein tocharisches Auslautproblem, *Sprache* 34(1988-1990), 242-244.
- PINAULT 1989: G.-J. Pinault, Introduction au Tokharien, *LALIES* 7 (Aussois, 27 août- 1^{er} septembre 1985), Paris 1989, 5-224.
- PINAULT 1999: G.-J. Pinault, Tokharien *A kapśaṇi*, *B kektseṇe*, in: *Compositio- nes Indogermanicae in Memoriam Jochem Schindler*, hrsg. von H. Eichner-H.C. Luschützky, Praha 1999, 457-478.
- RINGE 1987: D. Ringe, Jr., On the prehistory of Tocharian B accent, in: *Studies in Memory of Warren Cowgill (1929-1985). Papers from the Fourth East Coast Indo-European Conference, Cornell University, June 6-9, 1985*, ed. C. Watkins, Berlin-New York 1987, 254-269.
- RINGE 1996: D. Ringe, Jr., *On the Chronology of Sound Changes in Tocharian, Volume 1: From Proto-Indo-European to Proto-Tocharian*, New Haven, Connecticut 1996 (= *American Oriental Series*, Volume 80).
- SCHMIDT 1969: K.H. Schmidt, Agglutination und Postposition im Tocharischen, *MSS* 25(1969), 105-112.
- SIEG-SIEGLING 1931: E. Sieg-W. Siegling, *Tocharische Grammatik*, bearbeitet in Gemeinschaft mit W. Schulze, Göttingen 1931.

- THOMAS 1994: W. Thomas, Zur Frage der nichtindogermanischen Komponente im Tocharischen, in: *Indogermanica et Caucasica*. Festschrift für K.H. Schmidt zum 65. Geburtstag, hrsg. von R. Bielmeier und R. Stempel, Berlin-New York 1994, 223-233.
- VAN WINDEKENS 1979: A.J. van Windekens, *Le Tocharien confronté avec les autres langues indo-européennes*, Volume II,1: La morphologie nominale, Louvain 1979.
- ZIMMER 1982/83: S. Zimmer, Die Funktion der tocharischen *ši/šše*-Adjektive, *ZVS* 96(1982/83), 277-289.